Blau

Blau sei d i e angesagte Farbe. Allein schon der Himmel – so nennen wir das, was wir sehen, wenn wir in den Weltraum blicken – zeigt sich seit Wochen vorwiegend in dieser Kolorierung. Die viel zu wenig häufig auftretenden – oder besser: aufschwebenden – wulstig-weissen Kontrasttupfer aus lose angesammelten Wassertröpfchen fristen ein flüchtiges Dasein. Doch bald soll das Warten auf die Entladung der feuchten Fracht aus den wolkigen Gebilden ein Ende haben. Von Pollengeplagten bis Hobbygärtnern gäb's Applaus dafür!

Just dieses Himmelblau spiegelt sich auch im Wasser, weshalb Seen mitunter in ihren feuchten Mulden liegen, als sei ein Schluck Himmel hier auf Erden verschüttet worden. Blau schimmern nicht nur gewisse Gewässer, gerade in diesen Tagen manchmal auch das Gemüt. Nicht selten ist davon die Rede, der Blues suche die zu Hause Sitzenden heim. Das ist nicht weiter verwunderlich, denn es fehlt spürbar die Nähe zu anderen. Auch wenn in unserer hoch technologisierten Welt die Beziehungen über ganz unterschiedliche Kanäle digital gepflegt werden können, so vermag diese Errungenschaft den ganz und gar realen Kontakt nicht zu ersetzen. Wie wichtig derlei zu spüren!

Wer sich an einem gewöhnlichen Arbeitstag von selbiger fern hält, obschon er oder sie durchaus können täte, macht blau. Wird derlei Lassen zu bunt betrieben, droht der blaue Brief im heimischen Briefkasten vorgefunden zu werden. Einen schwerwiegenden Irrtum begeht, wer meint, die Blaupause sei die kurze Unterbrechung zwischen zwei blau gemachten Arbeitstagen. Solchermassen auf dem Holzpfad sich befindend könnte man sich später grün und blau ärgern.

In gute 6 Monaten ist es dann wieder soweit, dass an vielen Ecken schier ohne Ende Tannenbäume zum Kaufe angeboten werden. Nebst Nordmann- werden auch Rot- und Blautannen am Stamme kurz angespitzt, mit eben diesem Ende voran durch einen mit weissem Netz ausstaffierten Metallkurztunnel geschoben und sind an dessen schnell erreichtem Ende soweit so handlich verpackt, dass sie von Dannen getragen werden können – vielleicht schon ahnend, welch kleines Gewicht dies Bäumchen für die rechte, es tragende Schulter darstellt im Vergleich zu den schier unerfüllbaren Erwartungen, die, zwar unsichtbar aber weit schwerer, auf beiden Schultern zu lasten pflegen.

Nun denn, bis zu jenem Tage sind es noch so viele, die es zu geniessen und ab und an auch auszuhalten gilt. Denn noch immer bestimmt jenes klitzekleine Virus unseren Tag, die Distanz zu meinen Nächsten und wie oft ich meine Hände zu waschen habe. Das wird noch eine lange Weile so bleiben, steht's zu vermuten, denn die Angst vor einer zweiten Welle liegt wie Damokles' Schwert über den Köpfen von uns allen. So werden denn auch die blauen Mund- und Nasenmasken (der Kabarettist Sebastian Pufpaff nennt sie kurz Munaske) das Bild in den Supermärkten, Gartencentern und Do-it-Yourself-Läden weiterhin prägen, auch wenn deren Nutzen durch eine viel zu oft zu beobachtende Fehlhandhabung stark in Frage gestellt werden darf.

Und damit auch noch das letzte der drei Worte in blauer Farbe abgedruckt werden kann, noch dies: Auch Zahnärzt*innen können ab heute, 27. April, wieder arbeiten und die vom zu üppigen Zuckerkonsum kariös gewordenen Zähne flicken. Wer hier schon das ungemütliche Geräusch des Bohrers in den Ohren hat, überlege sich gerne, ob da wohl nicht besser diese mit einem Schutz versehen gehörten und die Munaske zu Hause bleibt. Denn zahnärztlich gesprochen sähe Mundschutz ganz und gar anders aus.

Roland Durst, 27. April 2020

Reformierte Kirchgemeinde Ziefen - Lupsingen - Arboldswil